

VERLAG HEINRICH HOCHSTIM + BERLIN

MARSYAS

Eine Zweimonatsschrift,

herausgegeben von

Theodor Tagger



Strebsamer Popularisierung von moderner Kunst und Literatur oft berufenes Heil ist nicht erstanden. Laut und geschäftig verkündigen sich Massenaufgaben an das „Volk“. Aber das Volk liebt seine alten Dichter, und gegen die neuen steht es unvorbereitet und mit Widerstand. Sein Wille zur Kunst ist gross, doch langsam. Auf hundert Irrwegen schon verführt, besinnt es sich entschlossen zum allein sicheren Besitz: dem klassisch gewordenen Wert. An dem Ereignis neuer Erstehungen beteiligt zu werden, verzichtet es von Natur. Und begnügt sich noch immer befriedigt mit den Erzeugnissen unterhaltlicher Autoren und den sanften Vierfarbendruckern nach alten Meistern an den Wänden. Aber vergeblich und von heroischer Ironie erweisen sich Versuche, letzte geistige Erreichnis, letzte bildliche Verwirklichung gleich allen anzubieten. Die meisten lehnen sie lebhaft und berechtigt ab, denn sie sind nicht für sie. Zwischen fortsteigender Künstlerschaft und der naiven Empfänglichkeit der Vielen steht, vermittelnd, von einem zum andern hinüberreichend, die kleine Zahl gepflegter Intellekte, die die Grundlage besitzen und die Begeisterung für die Vollendungen des Heute.

Jene kleine Zahl zu sammeln, ist Aufgabe dieser Zeitschrift. Ihr Ziel erweist sich streng und begrenzt, nach sorgfältigster Auswahl Bestes und Gehaltvollstes der Zeit zu geben: in Prosa und Graphik. Ausdruck zu suchen und anzuregen für die Sensationen starken, gegenwärtigen Lebens. Den Begriff des Genusses in die Sphäre geistigen Lebens zu steigern, zu einem ernsten und wachen Eindringen in die grossen Energien, die Zukünftiges, einmal vereint, gestalten werden; und die heute noch verstreut sind. Eben dieses Vereinen, Zukünftiges herbeizuführen und zu erziehen, ist schwere und glückliche Aufgabe der Zeitschrift.

Wir geben hier grundsätzliche Feststellungen: sie machen unser Programm aus. Man verlange keine Präzisierung einer Richtung. Einmal die Politik ausgeschaltet, wie bei uns, legen wir jedermann den Entschluss nahe, in der Fixierung geistiger Richtungen und vorzüglich künstlerischer, keine Notwendigkeit zu sehen, vielmehr meist Behinderndes zum freien Ausfallen innerer Regung. Verwirklichte Gestaltung, dieses Tatwerden der Kunst, nichts anderes, ist Ziel, nicht Richtung, jedes Schöpfers. Ihm huldigen wir, dem wir die ausreichende Energie zum grossen Mitarbeiten an der Zeit zutrauen; und der beteiligt, ihrem Gesicht Ausdruck und Innerlichkeit gibt —, und bleiben fern, einem der vielen -ismen uns anzugliedern, eher bereit, unser erprobtes Misstrauen diesem wie jedem ästhetischen System entgegenzuhalten. Sehen in diesen -ismen letzten Grundes nichts als die Schalen, die abfallen, oder zersprengt werden von dem grossen Gehalt, während sie den armseligen nur verhüllen können, solange man aus ihnen nicht zu schöpfen sucht. Man lasse uns ausserhalb der Richtungen nichts als die ausgewählte Prosa, die heute von den wenigen Schriftstellern geschrieben wird, mit der gepflegtesten Graphik deutscher und auswärtiger Künstler verbinden.

VERLAG HEINRICH HOCHSTIM + BERLIN